

Weinbau in Bulgarien – Status, Aussichten und phytosanitäre Probleme

Автор(и): проф. д-р Борис Наков, Аграрен университет Пловдив; проф. д.с.н. Венелин Ройчев, Аграрен университет, Пловдив

Дата: 25.02.2019 *Брой:* 2/2019



Der Weinbau war und ist, ungeachtet der Wechselfälle in der Entwicklung der Landwirtschaft in Bulgarien, stets ein profitables Teilgebiet der Landwirtschaft gewesen. Diese langjährige Bedeutung ist hauptsächlich auf die spezifische Natur und die Besonderheiten der Traubenproduktion und -verarbeitung zurückzuführen, die mit der Geschichte, Religion, den Traditionen, der Gesetzgebung, der geografischen Lage und den bodenklimatischen Bedingungen des Landes und der Region zusammenhängen, sowie auf die diätetischen und medizinischen Eigenschaften von Trauben und Wein.

Eines der größten wiederkehrenden jährlichen Probleme im Weinbau ist der Schutz der Ernte vor Krankheiten und Schädlingen. In den letzten 15–20 Jahren hat sich die phytosanitäre Situation in Weinbau-Agrozönosen verschärft. Die bekannten "alten Krankheiten" breiten sich in der Praxis kontinuierlich aus und verursachen Ertragsverluste: Falscher Mehltau (*Plasmopara viticola*), Echter Mehltau (*Uncinula necator*), Grauschimmelfäule (*Botrytis cinerea*). In den letzten Jahren sind auch neue, sehr schädliche Krankheitserreger aufgetreten, die die Schwarzfleckenkrankheit (*Phomopsis viticola*) und die Eutypa-Triebkrankheit (*Eutypa armeniacae*) verursachen.

Der Gesundheitszustand der Weinpflanzungen macht es jetzt und in Zukunft notwendig, komplexe Maßnahmen umzusetzen – organisatorische und agrotechnische, wie zum Beispiel:

Standortwahl. In der Regel werden bei der Auswahl von Flächen für neue Pflanzungen die biologischen und ökologischen Anforderungen der Rebe in Bezug auf die Umweltbedingungen nicht beachtet. Neue Weinberge werden auf den Standorten alter Pflanzungen und auf neuen Parzellen angelegt, ohne den Bodengesundheitszustand auf Nematoden, die Überträger von Viruskrankheiten sind, und auf das Vorhandensein von Infektionen (insbesondere in gerodeten Weinbergflächen und Waldbeständen) mit Bakterienkrebs zu untersuchen.

Bei der Produktion von Rebpflanzmaterial wird Sägemehl von Waldbaumarten, das nicht sterilisiert ist, für die Stratifikation verwendet. In den letzten Jahren hat sich in Waldbeständen eine neue phytopathogene Flora aus der Klasse **Oomycetes** ausgebreitet – zu dieser Gruppe gehören auch die Erreger von Phytophthora-Krankheiten bei Pflanzen. Bei veredelten Rebstecklingen, die Symptome von Triebsterben (Nassfäule) zeigten / Substrat mit spezifischen Symptomen für diese Erreger, wurden bei der Isolierung auf Nährmedien Strukturen nachgewiesen, die für diese Gruppe von Krankheitserregern charakteristisch sind.

In unserem Land wurde auch der Pilz *Rhizoctonia solani* identifiziert, der ebenfalls in infiziertem Sägemehl vorkommt und während der Stratifikation von veredelten Rebstecklingen Symptome verursacht.

Mit dem Pflanzmaterial wurden auch Phytoplasmen eingeschleppt, Erreger des Stolbur, die durch Zikaden und durch Veredelung übertragen werden.

In der Literatur wird das Bakterium ***Xylella fastidiosa*** als besonders schädlicher Krankheitserreger an Weinreben beschrieben. Es besteht die Gefahr seiner Einschleppung in unser Land mit Pflanzmaterial (laut Prof. Malenin ist es bereits hier vorhanden).

Der Schutz der Traubenernte vor Krankheiten stützt sich hauptsächlich und in hohem Maße überschätzend auf die Möglichkeiten der chemischen Methode. Bis zur Mitte des letzten Jahrhunderts wurde die Bekämpfung hauptsächlich mit kupfer- und schwefelhaltigen Fungiziden durchgeführt. Nach 1950 wurden synthetische Fungizide (auf Zineb-, Maneb-, Captan-Basis und mit anderen Wirkstoffen) breit in die Praxis eingeführt. Sie verdrängten kupferhaltige Produkte, die ein enges Wirkungsspektrum, eine kürzere Restwirkung haben, leicht abgewaschen werden, aber für Pflanzen nicht toxisch sind. Es stellte sich heraus, dass die weit verbreiteten Produkte auf Zineb-Basis die Entwicklung des Echten Mehltaus fördern, der sich in kurzer Zeit nicht nur in der Schwarzmeer- und Donauregion, sondern im ganzen Land ausbreitete.

Nach 1970 kamen auch chemotherapeutische (heilende) Fungizide auf den Markt, die ein breites Wirkungsspektrum haben, aber bei längerer und unsachgemäßer Anwendung entwickeln Krankheitserreger schnell Resistenzen gegen sie.

Alternative Ansätze zur Krankheitsbekämpfung werden nicht entwickelt und angewendet. Wichtige Elemente der Weinreben-Anbautechnologie werden nicht durchgeführt oder unterschätzt. Wissenschaftliche Studien in unserem Land und im Ausland zeigen positive Ergebnisse bei der Durchführung von grünen Arbeiten. Zum Beispiel ist bei Ausdünnung des Blattwerks, Entfernung von Blättern um die Traube während der Blütenstandsbildung, der Befall mit Grauschimmelfäule und Echtem Mehltau geringer, im Bereich von 5,30 % bis 20 %, verglichen mit den Kontrollen.

Die chemische Bekämpfung wird nicht immer entsprechend den biologischen Eigenschaften der Krankheitserreger und den kritischen Pflanzenentwicklungsphasen durchgeführt. Zum Beispiel überlebt der Erreger des Echten Mehltaus in Rebenknospen als Myzel, und der Erreger der Schwarzfleckenkrankheit in den ersten 1 bis 4 Internodien, was Behandlungen bereits in der Entwicklungsphase der 2–4 cm langen Triebe erforderlich macht. Ein weiteres Beispiel ist die Blütenform der Grauschimmelfäule, die eine Behandlung während der Blüte erfordert.

Das biologische Potenzial der Rebe und ihre Abwehrreaktionen gegen Krankheitserreger erhöhen sich, wenn komplexe Maßnahmen umgesetzt werden – Standortwahl, ausgewogene Düngung, Bewässerung, Sortenstruktur usw. Derzeit wird die Sortenwahl durch die Marktrealisierung der Produktion bestimmt, ohne deren Resistenz gegen die pathogene Flora zu berücksichtigen.